

MännerWelt Wald?

2010:

Die Wald- und Forstwirtschaft ist nach wie vor eine Männerdomäne!



Das Ziel der Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der Wald- und Forstwirtschaft ist noch lange nicht erreicht!

	Ausbildung	Berufstätigkeit
Forstwirtinnen	Unter 1% Auszubildende	Unter 1% Forstwirtinnen
Gehobener Dienst / Revierförsterinnen	20-25% Studentinnen an den Fachhochschulen	Maximal 10-15% Forstbeamtinnen in den westdeutschen Forstverwaltungen
Höherer Dienst / Forstliches Führungspersonal	30% Studentinnen an den Universitäten	Maximal 5-10% Forstbeamtinnen in den westdeutschen Forstverwaltungen

Auch gegenwärtig ist der Frauenanteil in forstlichen Leitungspositionen gering; er liegt unterhalb der Absolventinnenanzahlen. So sind in Rheinland-Pfalz – durchaus typisch – nur fünf Prozent der Beschäftigten im gehobenen und zehn Prozent im höheren Dienst Frauen. Die Mehrzahl der im Forst beschäftigten Frauen übt dagegen Verwaltungstätigkeiten aus.

Gründe für diese Ungleichheit sind in der Organisationskultur der Landesforstverwaltungen (Werte, Normen, Weltbild der Forstbeamten) zu finden:

- Etwa in der Vorstellung, dass Frauen besonders kommunikationsfähig sind (z. B. Umweltbildung).
- Die Wahrnehmung von Familienarbeit als geschlechtsspezifisch, beeinflusst mindestens unterschwellig Stellenbesetzungen und Beförderungen.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Organisationsreformen in den deutschen Landesforstverwaltungen durchgeführt – die Chance auf eine gendersensible Umgestaltung wurde hierbei vertan. Im Gegenteil: Die verschiedenen Reformen erschweren strukturell die Gleichstellung. Beispielsweise führen Personalabbau und die Zusammenlegung und Vergrößerung forstlicher Reviere dazu, dass derzeit kaum neu eingestellt wird. So stehen heutzutage die Diplomforstwirtinnen vor dem Problem, nach ihrem Abschluss keine Anstellung in einer Landesforstverwaltung zu finden.

Das Forststudium verläuft meist problemlos, erst beim Berufseintritt stoßen Frauen auf Barrieren.

Quelle: Fakultät für Forst und Umwelwissenschaften Uni Freiburg (2000)

Fallbeispiel: Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz

Die rheinland-pfälzische Landesforstverwaltung nahm im Jahr 2006 an dem Audit „Beruf und Familie“ der gemeinnützigen Hertie-Stiftung teil. Im Rahmen dieses Auditierungsprozesses untersuchte das Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft den Bedarf für eine Reihe von Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Daher liegen für die Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz ausführende Daten zu den Geschlechterverhältnissen vor. Es ist davon auszugehen, dass diese Daten in ihrer Grundstruktur auch für andere Forstverwaltungen Gültigkeit besitzen.

Ausgangslage

Die rheinland-pfälzische Landesforstverwaltung ist eine deutlich geschlechtersegregierte Männerdomäne. Von der Waldarbeit, über den Revierdienst bis hin zu den Leitungsfunktionen im Ministerium: beinahe alle Stellen sind traditionell männlich besetzt. Im Arbeitsalltag tauchen Frauen auch heute noch vor allem als Teilzeitkräfte in der Verwaltung auf. Außerhalb der Angestelltenwelt erscheinen Frauen weiterhin vor allem als Einzelkämpferinnen.

Ein erster Versuch die forstliche Beamtenlaufbahn zu öffnen

Im Jahr 2000 wurde eine größere Zahl von Frauen eingestellt. Diese Öffnung der forstlichen Beamtenlaufbahn läuft allerdings ins Leere: die – bereits seit Mitte der 1990er Jahre – stattfindenden Organisationsreformen haben Personalabbau, fehlende Neueinstellungen und Einsparungen durch Reviervergrößerungen zur Folge. Die Karriereoptionen für Frauen (und Männer) sind daher sehr begrenzt, so dass die Forstbeamtinnen wenig Möglichkeiten für die berufliche Weiterentwicklung haben.

In dieser gleichermaßen für Forstbeamtinnen als auch Forstbeamte schwierigen Situation wird das Geschlecht zum Thema interner „Verteilungskämpfe“:

Forstbeamtinnen berichten von „Diskriminierungserfahrungen“

Forstbeamte befürchten, dass sie nun schlechtere Karrierechancen als ihre Kolleginnen hätten.

Die traditionelle Rollenbilder halten sich bei den männlichen Forstbeamten!

Mehr Männer als Frauen gehen von einem Geschlechterbild der Differenz aus, das dadurch gekennzeichnet ist, dass Männern und Frauen unterschiedliche „natürliche“ Eignungen zugewiesen werden. Männern wird unterstellt, besser für Leitungsfunktionen und körperliche Arbeit geeignet zu sein, Familienarbeit gilt als „Frauensache“. Aktive Unterstützung für die Zielsetzungen Gleichberechtigung und Frauenförderung findet sich eher bei den Forstfrauen, während die Mehrzahl der befragten Männer Gleichberechtigung hinnimmt, aber nicht aktiv fördert. Entsprechend ist die Akzeptanz geschlechterpolitischer Maßnahmen insgesamt recht niedrig und deren Notwendigkeit wird vielfach bestritten.



Quelle: Klotzschmitt (2009) S. 169



Quelle: Landesforsten RLP/H. Dörre

Das Projekt wa'gen (Wald und Gender)

Das Projekt wa'gen war ein Verbundprojekt der Universitäten Lüneburg und Freiburg. Ziel des Vorhabens aus drei Teilprojekten war es, die Geschlechterbezüge waldbezogener forstlicher Umweltbildungsarbeit darzustellen.

- Zum einen sollten die dabei vermittelten Vorstellungen von Waldnatur und die Berufsverständnisse der zuständigen Bildungsakteure herausgearbeitet werden.
- Zum anderen ging es darum, die Organisationskultur der Forstverwaltungen in ihren Wirkungen auf das Geschlechterverhältnis zu untersuchen.

Erkenntnisleitend war dabei die Annahme, dass das »Unbenannte, aber machtvoll Mitgemeinte«, d. h. die gesellschaftlichen Werthaltungen über Natur sowie Weiblichkeit und Männlichkeit, die über naturbezogene Bildungsaktivitäten mittransportiert werden, bislang nicht reflektiert werden. Dies ist jedoch notwendig, um geschlechtsspezifische Zuweisungen und Ausgrenzungen im forstlichen Handeln überwinden zu können, was wiederum entscheidenden Einfluss auf die Zukunftsfähigkeit sowohl der waldbezogenen Bildungsarbeit wie auch der Institution Forstverwaltung hat.

Ausführliche Informationen, sowie Publikationen zum download finden Sie unter:

www.wa-gen.de

Auf der Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen 2010 präsentiert der Arbeitsbereich „Forstliche Arbeitswissenschaft“ unter der Leitung von Professor Dr. Siegfried Lewark die Ergebnisse der Freiburger Teilprojekte 3a und b: Die Forstverwaltung als Männerdomäne.

Die forstliche Genderforschung ist bereits seit vielen Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Arbeitsgruppe von Professor Lewark. Für sein Engagement erhielt er in diesem Jahr den Bertha-Ottensheim-Preis der Universität Freiburg. Mit dem Preis sollen herausragende Leistungen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gewürdigt und unterstützt werden. So konnte mithilfe des Preisgeldes die Posterausstellung auf der Landesgartenschau realisiert werden.



Frauen im Forstbereich e.V.

Die Idee eines Zusammenschlusses von Forstfrauen kam erstmals Ende der siebziger Jahre unter Freiburger Forststudentinnen auf. Konkrete Formen nahm sie etwa zur gleichen Zeit in Göttingen an. Die räumliche Nähe von Universität und Fachhochschule machte es leicht, den Wunsch nach Erfahrungsaustausch in diesen traditionellen Männerstudiengängen zu verwirklichen. Die angehenden Forstfrauen trafen sich ab Mitte der 80er Jahre zunächst in unregelmäßigen Abständen.

Da die Kontakte nach dem Ende der Studienzeit nicht abreißen sollten, wurde im Jahr 1987 das erste Bundesforstfrauentreffen organisiert. Seitdem findet dieses Treffen jährlich statt.

1993 wurde der Verein Forstfrauen e.V. offiziell in das Vereinsregister des Amtsgerichts Göttingen eingetragen.

Hauptziel des Vereins ist es, das Netzwerk von Forstfrauen zu pflegen und auszubauen.

Auch auf internationaler Ebene ist der Verein Frauen im Forstbereich e.V. aktiv. So veranstaltet er regelmäßig internationale Forstfrauentreffen.



Quelle: BDF (2008)

www.forstfrauen.de



Kontakt:

Astrid Kühnel
Institut für Forstbenutzung
und Forstliche
Arbeitswissenschaft

astrid.kuehnel@fobawi.uni-freiburg.de

Quellenverzeichnis:
BDF (2008) (2008) (2008) 12, 14
Fakultät für Forst und Umwelwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (2000) Webforum
Klotzschmitt, H. (2. Aufl. 2009) Menschen im Waldleben von Müllern bis Heide. Heide, Heide Druck- und
Verlagsanstalt, Pöhl, S. 92, Heide, S. 108
Landesforsten RLP/H. Dörre



Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung
www.bmbf.de (FKZ 0330607), Projektträger Jülich (PTJ) im Förderschwerpunkt
"Nachhaltige Waldwirtschaft" www.nachhaltige-waldwirtschaft.de. Laufzeit: Mai
2005 bis Oktober 2008. www.wa-gen.de

